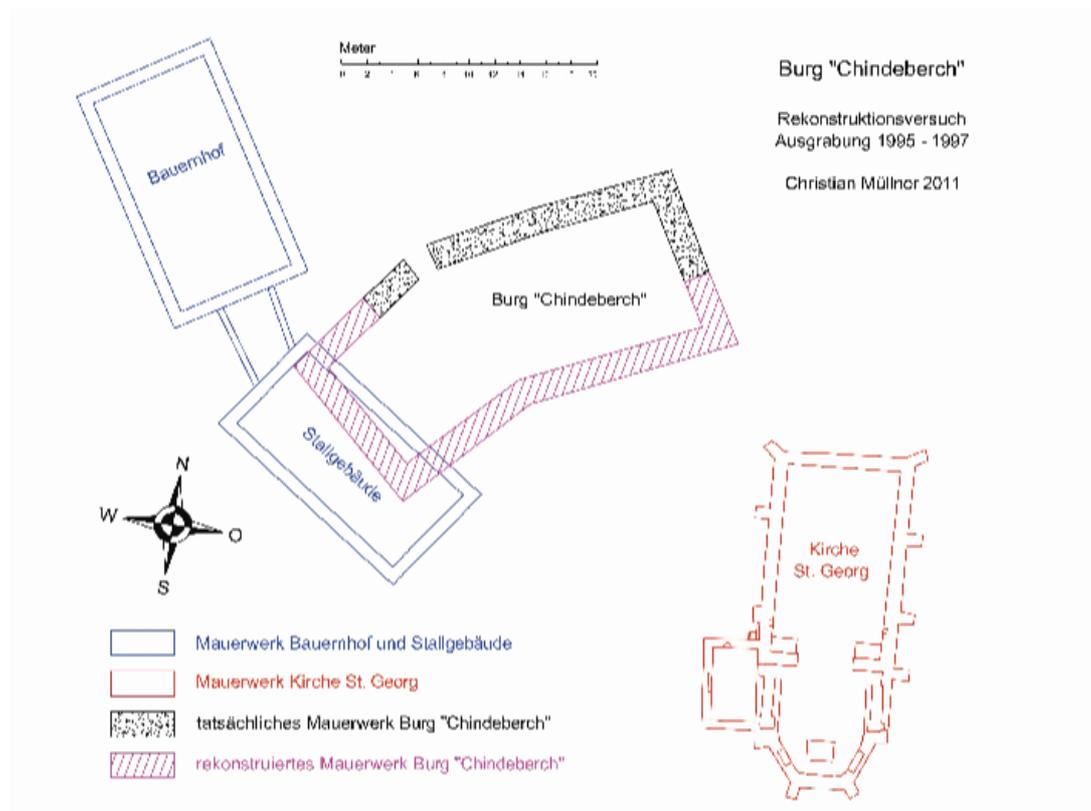


Georgiberg und Himmelslauf, eine kalender-astronomische Untersuchung. von Hans Michael Maitzen und Sepp Rothwangl

Beim Georgiberg, seiner Geschichte, seiner geographischen Lage und der Architektur des Kirchenbaus stellt sich die Frage, ob es Bezüge zu Himmelslauf und Zeitbestimmung gibt. Schon Hubert Stolla hat in den fünf Kindberger Kirchen auffällige geometrische Bezüge gefunden.

Der Siedlungsplatz hat sich bei Ausgrabungen als etwa 6000 Jahre alt (Lasinja Kultur) herausgestellt und war im Mittelalter der Standort der Burg Chindeberch.



Lageplan der Burg Chindeberch und Georgibergkirche

Ein römischer Grabstein mit Frauengestalt in nordischer Tracht mit Spiegel und Korb zeugt von bedeutender kultureller Blüte und liefert Assoziation zur Göttin Venus.



Der römische Grabstein

Ulrich von Liechtenstein erwähnt bei seiner Venusfahrt 1227, dass ihm der Ritter von Chindeberch als windisches Weib entgegentritt.



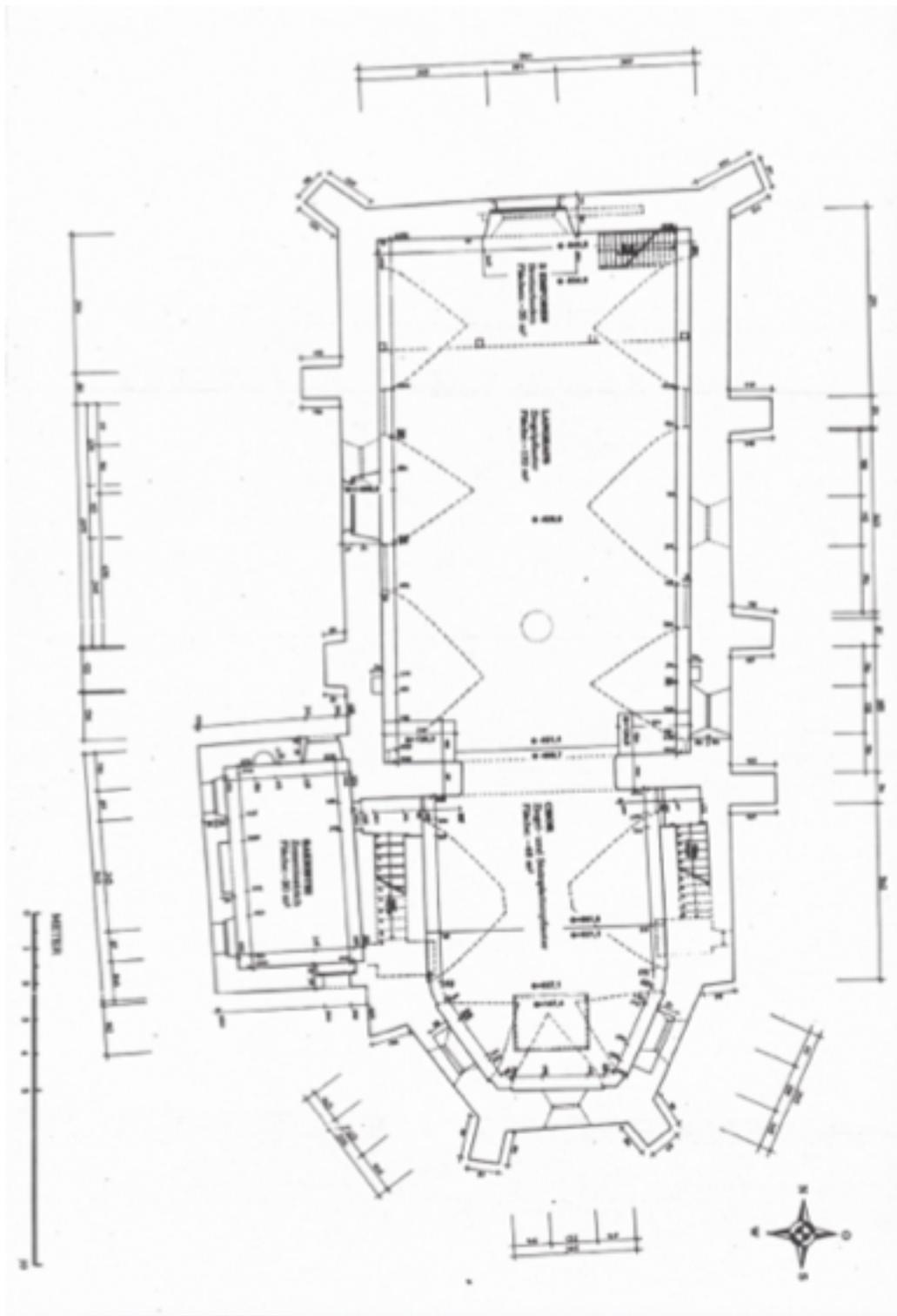
Die Venusfahrt von Ulrich von Liechtenstein

Ein Siegel der Familie von Chindeberch dürfte Vorbild des heutigen Wappens von Kindberg sein. Es zeigt ein nacktes Kind auf einem Hügel mit Blumen und Sternen.



Siegel der Herren von Chrindeberch

Eine absolut außergewöhnliche Besonderheit des Kirchengebäudes ist die Ausrichtung ihrer Achse in nord-südlicher Richtung. Diese Ausrichtung und das um etwa 2° aus der Mitte nach Osten versetzte südliche Kirchenfenster erzeugt einen speziellen Effekt, der zur Wintersonnwende auftritt.



Grundrissplan der Georgenbergkirche

In der Mitte des Kirchenraumes stand einst eine Mariensäule, deren Standplatz heute nur mehr durch das Fundament erkenntlich ist. Nur zur Wintersonnwende, wenn die Sonne ihren niedrigsten Stand am Himmel erreicht, wurde diese Säule und die Madonna auf ihrem Podest zur Gänze bestrahlt.



Die einstige Mariensäule in der Kirchenmitte

Wie der zeitliche Verlauf der Sonnenstrahlen zeigt, scheinen diese zur wahren mittäglichen Sonnenzeit (12:07) zur Wintersonnwende genau zum Standort der Mariensäule. Der Standort der Mariensäule erzeugte mit den Sonnenstrahlen durch das südliche Kirchenfenster gleichsam eine Hierophanie zum Angelusläuten zu Weihnachten. Fenster und Mariensäule hatten so eine Uhren- wie auch Kalenderfunktion.



Verlauf der Sonnenstrahlen zu Mittag zur Wintersonnwende

Die Kirchenachse wurde früher üblicherweise nach Osten, meist in Richtung des Sonnenaufgangs am Horizont zum Tag des Patroziniums ausgerichtet, also dem Namenstag des Heiligen, dem Kirche geweiht war. Da die Achse aber nach Süden weist, ist ein Sonnenaufgang entlang dieser Achse ausgeschlossen. Dennoch könnte der Namenstag des St. Georg einen Hinweis liefern. Wenden wir uns also vorerst dem Namenstag am 23. April von diesem mythischen Drachentöter zu, der kaum historische Bezüge hat und deshalb zeitweilig sogar aus dem Heiligenkalender gestrichen wurde.



[https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_\(Heiliger\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_(Heiliger))

Der Georgstag am 23. oder 24. April galt als Lostag für die ersten Gewitter. Der Donner wurde auch als die Hufschläge der Pferde von St. Georg bezeichnet. Sein Namenstag war auch zeitlich mit dem Michaelstag am 29. September zeitlich verknüpft:

Die beiden Kreuzungen von Ekliptik - also der Bahn der Sonne, des Mondes und der Planeten - mit der Milchstraße, die einst als der Weg der Seelen galt, teilen das Jahr in zwei Hälften: So schreibt Arnold Lebeuf in „The Milky Way, a path of the souls“: „Die Sonne und noch mehr der Mond sind die Vehikel welche die Seelen zu den Himmelstoren führen, dort wo die Milchstraße die Ekliptik kreuzt.

Die „kalendaren“ Spuren dieser Himmelstore finden sich mit dem Interval eines lunares Monats im Frühling von Maria Verkündigung (Inkarnation) bis Georgstag (25. März - 23. April) und haben den Gegenpart im Herbst von St. Michael bis St. Georg-Dimitri (29. Sept - 26. Okt.)

Der Religionswissenschaftler Frazer zog den Vergleich von St. Georg und den parillia, einem früh-römischen Geburtstag Roms am 21. April 753 v. u. Z.

Durch die geografische Lage des Georgibergs ergeben sich aber bemerkenswerte astronomische Auffälligkeiten.

Wenn man vom Georgiberg aus den Horizont beobachtet, so ist er im Süden durch die Stangelalpe unspektakulär und im Westen ohne wesentliche Marker. In nordöstlicher Richtung aber ist der Sonnwendstein gerade noch in 35 km Entfernung deutlich zu erkennen. Der Georgiberg ist der südwestlichste Ort des Mürztales von dem aus der markante kegelförmige Sonnwendstein sichtbar ist, dessen Name von Kalender- und Himmelskunde sich herleitet.

Die Sonne geht vom Georgibergs aus gesehen am Sonnwendstein - schleifend entlang seiner Kegelform - am 5. und 6. Mai horizontal auf. Dieser Tag entspricht derzeit im julianischen Kalender dem 23. April, also dem orthodoxen Namenstag des St. Georg.



Sonnenaufgang am 5. August 2016 (Copyright Manfred Nehonsky)



Sonnenaufgang am 7. August 2015

Trotz mehrmaliger Versuche den Sonnenaufgang am 5. Mai fotografisch zu dokumentieren ist das wegen Schlechtwetter bisher nicht gelungen, nur am 5. und 6. August, wo die Sonne wieder an ihrem horizontalen Aufgangspunkt nach Süden wandert, und der Termin spiegelgleich dem 5. Mai (dzt julianisch 23. April, Georgstag) entspricht, konnte das festgehalten werden. Vom Standpunkt der Kirche selbst, erhält der gregorianische Georgitag mit dem Sonnenaufgang am Sonnwendstein daher keine besondere Bedeutung, aber weitere archäoastronomische Forschungen werden vielleicht aber ergeben, ob der Georgiberg nicht doch zum Sonnwendstein in einer besonderen Beziehung steht.